

JONGLEZ VERLAG

BERLIN

ATLAS DES GEHEIMEN



Mitte Nord

Kaninchen-Silhouetten auf der Chausseestraße 14

Die Fenster des Invalidenhauses. 16

Die Installation von James Turrell 18

Tieranatomisches Theater 20

Die Treppe des Max Delbrück Centers. 24

Stein im Monbijoupark 26

Handschlag über Torbögen. 28

Honis Ausguck. 30

Mitte Süd

Die Delfinskulptur 34

Steinernes Sühnekreuz 36

Die Treppenhalle des Gerichtsgebäudes Littenstraße 38

Reste der ersten Stadtmauer 42

Die Gruft unter der Parochialkirche 44

Der Wusterhausische Bär 46

Das Flachrelief über der Tür des Ermelerhauses. 48

Die Maus der Gertrud. 50

Der historische Preußische Meilenstein 52

Der Michaelsenpalast 56

Das Flachrelief am Alfandary-Haus. 58

Kreuzberg

Das „U-Bahn-Haus“. 62

Ein Relikt der Berliner Akzise-mauer 64

Die Schienenreste an der Stresemannstraße 66

Die Wendeltreppe im Haus des Deutschen
Metallarbeiterverbandes 68

Der Froschkönig im U-Bahnhof Prinzenstraße 70

Die Grabstätte der Familie Mühlenhaupt 72

Das Mausoleum der Familie von Oppenfeld 74

Das Grab von Erwin Reibedanz 76

Die Kunstinstallationen in der Reichenberger Straße 78

Die Reliefs an der Fassade der Adalbertstraße 79 82

Die Fassade des Künstlerhauses Bethanien. 84

Die Apotheke von Theodor Fontane. 86

Das Motorradmuseum 88

Neukölln

Die vergessenen Symbole der Ideal-Passage 92

Die Steine am Alfred-Scholz-Platz 94

Der Gemüsegarten des Café Botanico. 96

Der Sri-Mayurapathy-Murugan-Tempel 98

Schöneberg

Die Fenster der Zwölf-Apostel-Kirche 102

Berliner Kammergericht. 104

Das Mosaik einer Kuh. 106

Das Flächendenkmal *Orte des Erinnerns* 108

Der Schwerbelastungskörper. 110

Das SA-Gefängnis Papestraße 114

Ein Besuch der Malzfabrik 118

Der Natur-Park Südgelände. 120

Die Hauseingänge der Ceciliengärten 122

Der Eisack-Tunnel 124

Charlottenburg

Der *Plötzenseer Totentanz* von Alfred Hrdlicka 128

Die Skulpturengruppe *Motorradfahrer* 130

Die skurrile Binner-Uhr 132

WILMERSDORF – FRIEDENAU

DIE GLASFENSTER DER KIRCHE AM HOHENZOLLERNPLATZ 136

DER ROTE BRIEFKASTEN. 138

DIE MOSCHEE DER LAHOREAHMADIYYA-BEWEGUNG 140

DAS „AUTOBAHNHAUS“. 142

DAS „DRACHENHAUS“ IN FRIEDENAU 144

WEDDING – MOABIT – TIERGARTEN

DIE DÜNE WEDDING. 148

DAS FLACHRELIEF EINES BRUNNENHAUSES 150

DIE FASSADE IN DER THOMASIUSSTRAßE 5 152

DIE EINGANGSHALLE DES MOABITER GERICHTSGEBÄUDES 154

DIE GRÜNFLÄCHE AM HAMBURGER BAHNHOF. 158

FREITREPPPE DES ULAP-GELÄNDES. 160

DIE „FLUGBLÄTTER“ IN DER SCHWEIZERISCHEN BOTSCHAFT 162

DIE BORDSTEINE GERMANIAS 164

DAS GASLATERNEN-FREILICHTMUSEUM. 166

EIN BESUCH IM UT2 168

PRENZLAUER BERG

DIE ALTE ZISTERNE AUF DEM JÜDISCHEN FRIEDHOF. 172

DIE WASSERBEHÄLTER DES PRENZLAUER BERGS 176

DIE WAPPEN ÜBER DEM EINGANGSTOR ZUR GRÜNEN STADT 182

DIE GRABSTÄTTE DER FAMILIEN LEWINSOHN UND NETTER 184

FRIEDRICHSHAIN – RUMMELSBURG

GÖRINGS SÄULEN 188

DER SCHIEFE TURM DER STRALAUER DORFKIRCHE 190

PANKOW – LICHTENBERG – TREPTOW-KÖPENICK

DIE GEOLOGISCHE WAND 194

DIE PANKOWER PUTTEN 196

DER MALER AM MOTORWERK 198

DIE VIER BRONZELÖWEN IM TIERPARK 200

DER TRUDELTURM 202

DIE SCHMETTERLINGSSAMMLUNG IM SCHMETTERLINGSHORST 204

DIE ISOTHERMISCHEN KUGELLABORE. 206

DAS DENKMAL FÜR JOHANN JACOB BAEYER 208

SPANDAU – GRUNEWALD – STEGLITZ-ZEHLENDORF – SCHMARGENDORF –
STAHNSDORF

DER TOWER DES FLUGPLATZES STAAKEN 212

DIE RIESELFELDER KAROLINENHÖHE 214

DER FRIEDHOF GRUNEWALD FORST 216

DAS MAHNMAL DER „ERSCHIESSUNGSSTÄTTE V“ 218

DAS OLYMPIA-STELLWERK 220

DIE KREUZKIRCHE 222

RUINE DER KÜNSTE 226

DER „MÄUSEBUNKER“ 228

DER PLATZ DES 4. JULI 230

DIE TUILERIEN-SÄULE AUF DER INSEL SCHWANENWERDER 232

GEDENKSTEIN FÜR DIE GLASHÜTTE KUNCKEL 234

DIE ATLANTEN IM GLIENICKER PARK 238

EINE KÜNSTLICHE SCHWEIZ 240

DER HUBSCHRAUBERLANDEPLATZ IN STEINSTÜCKEN 242

DER ALTE KONTROLLPUNKT DREILINDEN 244

DIE GRABSTÄTTE JULIUS WISSINGER 248

ALPHABETISCHES REGISTER 250

04.

Philippstraße 12–13
U6 (Oranienburger Tor)

TIERANATOMISCHES THEATER

Aufzug zum letzten Akt

Versteckt auf dem unübersichtlichen Gelände der größten Berliner Klinik liegt das Tieranatomische Theater, ein architektonisches Meisterwerk des preußischen Frühklassizismus und das älteste erhaltene akademische Lehrgebäude Berlins.

Das Gelände, auf dem es 1790 gebaut wurde, war damals noch ein Park. Betrachtet man die Fassade des eleganten, frisch renovierten Hauses, für dessen Planung sich Carl Gotthard Langhans (1732–1808) ungeniert bei Andrea Palladios Villa Rotonda bediente, so fallen sofort die Ochschädelreliefs über den Rundbogenfenstern ins Auge. Sie weisen schon draußen auf den einstigen Zweck des Baus hin.

In ganz Europa hatte man mit dem Aufkommen des Interesses am menschlichen Körper und der Chirurgie derartige anatomische Lehrsäle gebaut. In Berlin gab es seinerzeit bereits das anatomische Theater des Collegium Medico-Chirurgicum. Es befand sich seit 1713 im quadratischen Gebäudekomplex der Charité nebenan. Die Demonstrationen an menschlichen Leichnamen genügten aber für Armeebedürfnisse nicht. Ebenso wichtig wie die Soldaten waren den Herrschern auch die militärischen Nutztiere, vor allem Pferde und Rinder. Um den Tierärzten Grundkenntnisse über den tierischen Körperbau beizubringen, wurde schließlich ein zweites Sektionstheater nur für Tiere gebaut.

Heute sind sowohl das Berliner menschenanatomische Theater als auch das erste Charitégebäude längst verschwunden. Das „TAT“ vermittelt aber immer noch einen authentischen Hörsaaleindruck. Eine Kreislinie im Boden in der Mitte markiert den Aufzug, mit dem die Kadaver aus der Versenkung ins Zentrum der gebannten Aufmerksamkeit hinaufgekurbelt wurden.

Eine Dauerausstellung informiert über die Geschichte des Hauses und die architektonischen Details. Höhepunkte im Theater sind – neben der steilen Bestuhlung – die Grisaille-Malereien der Deckenkuppel.

Seit 2012 wird das TAT vom Hermann-von-Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik für innovative Laborausstellungen zur Wissenschafts- und Ausstellungskultur genutzt. Es ist der perfekte Ort dafür.

Für mehr Informationen über die Anatomietheater, siehe Doppelseite weiter.

Im Gegensatz zu den zahlreichen Menschenanatomie-Theatern (allein in Deutschland gibt es acht!) existierten europaweit kaum ein halbes Dutzend Tieranatomische Theater.



03.

Littenstraße 12–17
U2 (Klosterstraße)

DIE TREPPENHALLE DES GERICHTSGEBÄUDES LITTENSTRASSE

Architektur vom Allerfeinsten

Die Existenz des Landgerichts Berlin Mitte an sich ist kein großes Geheimnis. Was die meisten jedoch nicht wissen, ist, dass man es auch besichtigen kann und dass sich der Besuch lohnt. Denn das Gebäude verbirgt eines der schönsten Interieurs der ganzen Stadt.

Nach Durchlaufen der Sicherheitskontrollen am Eingang Littenstraße (Reisepass oder Ausweis vorzeigen) bietet sich dem Besucher ein spektakulärer Anblick: eine kreisrunde, reich verzierte Halle mit einer imposanten Höhe von 30,5 Metern.

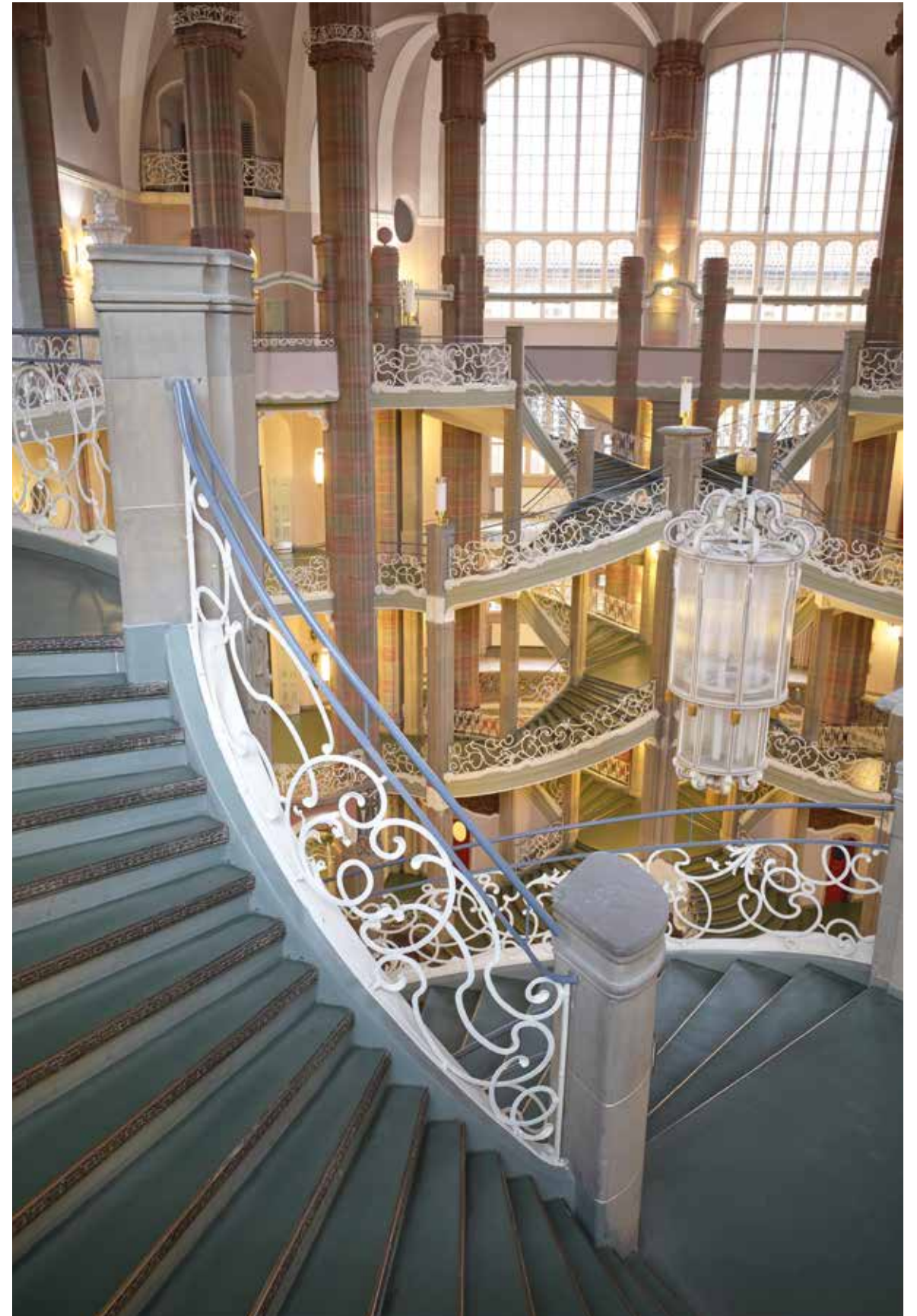
Der weiträumige, vollständig offen gestaltete Innenbereich ist mit Säulen aus rotem und grünem Sandstein umgeben. Die Säulen im Erdgeschoss und im Treppenaufgang sind mit farbigen Rittermotiven verziert. Der Terrakottaboden ist mit Bodenfliesen aus der Gründungszeit des Gebäudes ausgestaltet, welche die Krone als königliches Emblem zeigen. Die weißen, schmiedeeisernen Treppengeländer winden sich in typischen Jugendstilformen empor und setzen sich in den Balkonen fort. An anderen Stellen herrschen eher Rokoko-Motive vor.

Beim Hinaufsteigen bietet sich die Möglichkeit, den in der Mitte der Halle hängenden Leuchter sowie die mit goldenen Schmuckelementen verzierte Decke näher zu betrachten, die mit ihren Farben und Formen auf den Kanon der gotischen Architektur verweist. Von den

oberen Etagen aus zeigt sich die knapp 1000 Quadratmeter große Halle schließlich in ihrer ganzen Pracht. Die Inschrift „1904“ oberhalb des Eingangsportals nennt das Eröffnungsjahr des Gebäudes, das unter der Leitung der Architekten Paul Thömer, Rudolf Mönnich und Otto Schmalz seit 1896 errichtet wurde. Ursprünglich diente es der Zivilkammer des Berliner Amtsgerichts und dem Landgericht Mitte als Sitz. Mit seinen fünf Kilometern Gängen und seinen 3000 Fenstern war das Gericht seinerzeit eines der größten Gebäude der Stadt. Die Außenfassade wurde im Stil des süddeutschen Barock mit zwei Ecktürmen zur Neuen Friedrichstraße (heute Littenstraße) hin errichtet.

Während des Zweiten Weltkriegs wurde das Gebäude stark beschädigt. Nach dem Krieg nahm man eine umfassende Sanierung vor, 1968/69 wurde bei der Neugestaltung und Verbreiterung der Grunerstraße sowie dem Bau des Straßentunnels am Alexanderplatz ein kompletter unbeschädigter Gebäudeteil abgerissen. In den Jahren der deutschen Teilung beherbergte das Gebäude den Sitz des Obersten Gerichts der DDR.

Heute sind hier mehrere Zivilkammern des Landgerichts sowie das Amtsgericht Mitte untergebracht. Mit über 900 Mitarbeitern ist das Landgericht das größte Deutschlands.





© Ansgar Koreng

10.

Schützenstraße 6–6A
U6 (Kochstraße Checkpoint Charlie)

DER MICHAELSEN-PALAST

Ein prächtiges Beispiel des deutschen Jugendstils

In der Schützenstraße Nr. 6 befindet sich das Michaelsen-Palais, auch bekannt als Hotel Roter Adler, eines der repräsentativsten Beispiele des deutschen Jugendstils im Zentrum Berlins. Es ist jedoch leicht zu übersehen, da der interessanteste Teil seiner Fassade ganz oben am Gebäude zu sehen ist.

Unter den zahlreichen dort abgebildeten Figuren befinden sich direkt unter einer riesigen Darstellung des griechischen Gottes Hermes zwei berühmte Männer: Karl der Große (links) und Kaiser Wilhelm I. (rechts). Zwischen ihnen kämpft der Heilige Georg darum, den Drachen zu besiegen (Symbol des Guten im Kampf gegen das Böse), während das Halbreliief des „Eisernen Kanzlers“ Otto von Bismarck weiter unten rechts hervortritt.

Das Gebäude wurde zwischen 1903 und 1907 vom Berliner Architekten Otto Michaelsen, nach dem es

benannt wurde, im Auftrag des Bauunternehmers Emil Voigt errichtet. Kaum ein Jahr nach Abschluss der Bauarbeiten musste dieser das Gebäude aufgrund finanzieller Probleme wieder verkaufen. Das Gebäude wurde anschließend von der Schweizer Versicherungsgesellschaft Winterthur erworben, die dort ihre Büros einrichtete. Während des Zweiten Weltkriegs diente der Michaelsen-Palast unter anderem als Sitz des Handelsgerichts sowie als Hotel. Nach dem Fall der Mauer übernahm Winterthur das Gebäude wieder, das Anfang der 2000er-Jahre renoviert wurde.

Beachten Sie das Eingangsportal der Hausnummer 6, eines der schönsten der Stadt.



© Siwecki, Marek

04.

Blaschkoallee 48/Riesestraße 20–22
U7 (Blaschkoallee)

DER SRI-MAYURAPATHY-MURUGAN-TEMPEL

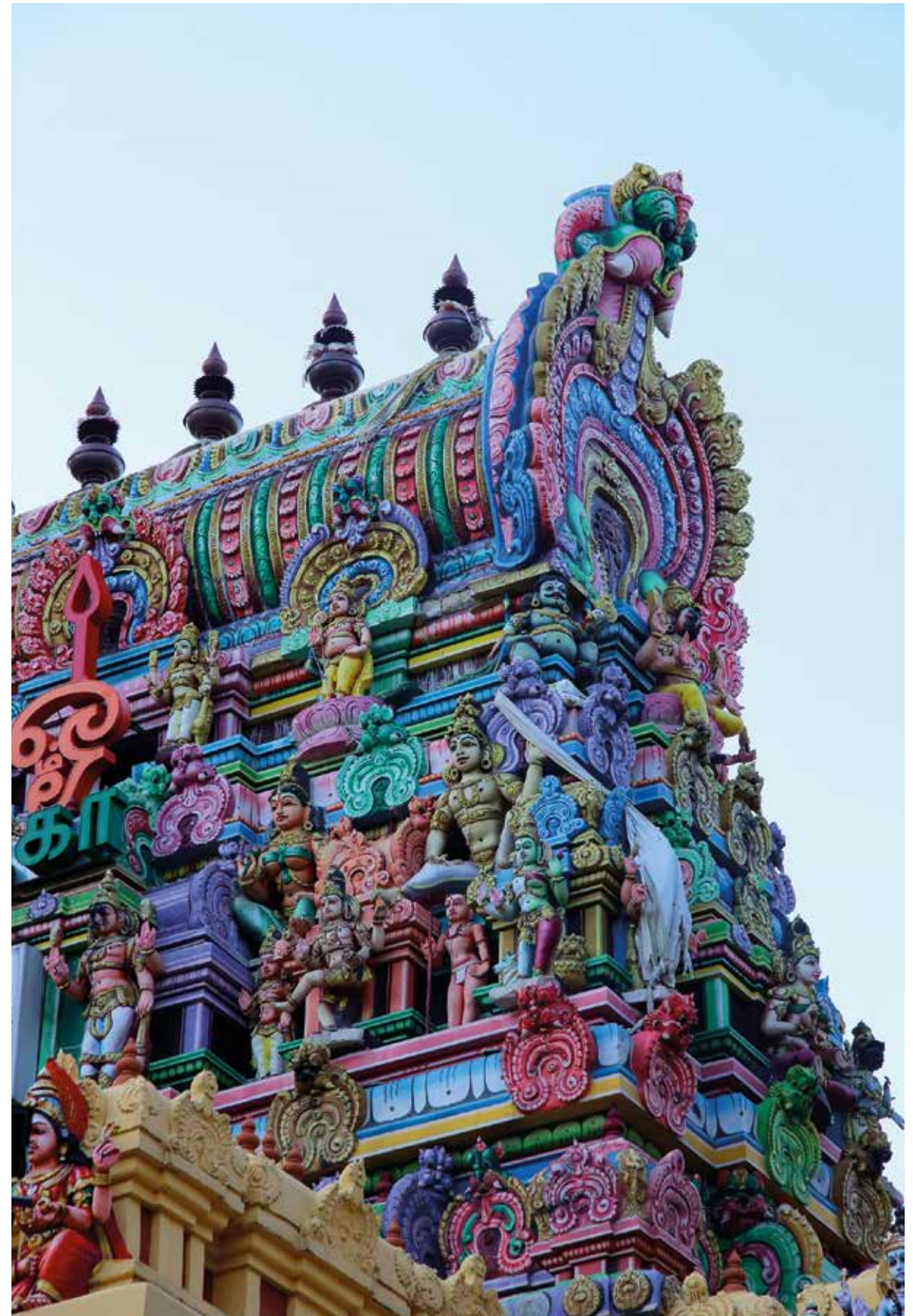
Gegenstand der Verehrung



Inmitten der unscheinbaren Bebauung an Blaschkoallee und Riesestraße sticht der Sri-Mayurapathy-Murugan-Tempel mit seinen lebhaften Farben und den vertikalen weißen und roten Streifen heraus.

Ein farbenprächtiger Torturm, der *gopuram*, erhebt sich über dem Sockelbau. Er ist reich geschmückt mit bunt bemalten Figuren, allesamt Abbilder hinduistischer Götter. Auch im Inneren dieses Shiva-Tempels dominieren unzählige Hindu-Gottheiten das Bild. Geweiht ist der Tempel dem Gott Murugan, der wie Ganesha ein Sohn Shivas ist, eine der drei Hauptgottheiten im Hinduismus.

Von 2009 bis 2013 wurde der Murugan-Tempel von dem indischen Architekten Govindan Ravi Shankar erbaut. Er gehört den aus Sri Lanka stammenden Tamilen, die seit den 1980er-Jahren, als der Bürgerkrieg in ihrer Heimat begann, nach Berlin kamen. Heute leben über 1100 von ihnen hier und haben sich in Neukölln ihre spirituelle Heimat geschaffen.



01.

An der Apostelkirche 1
U1, 2, 3, 4 (Nollendorfplatz)

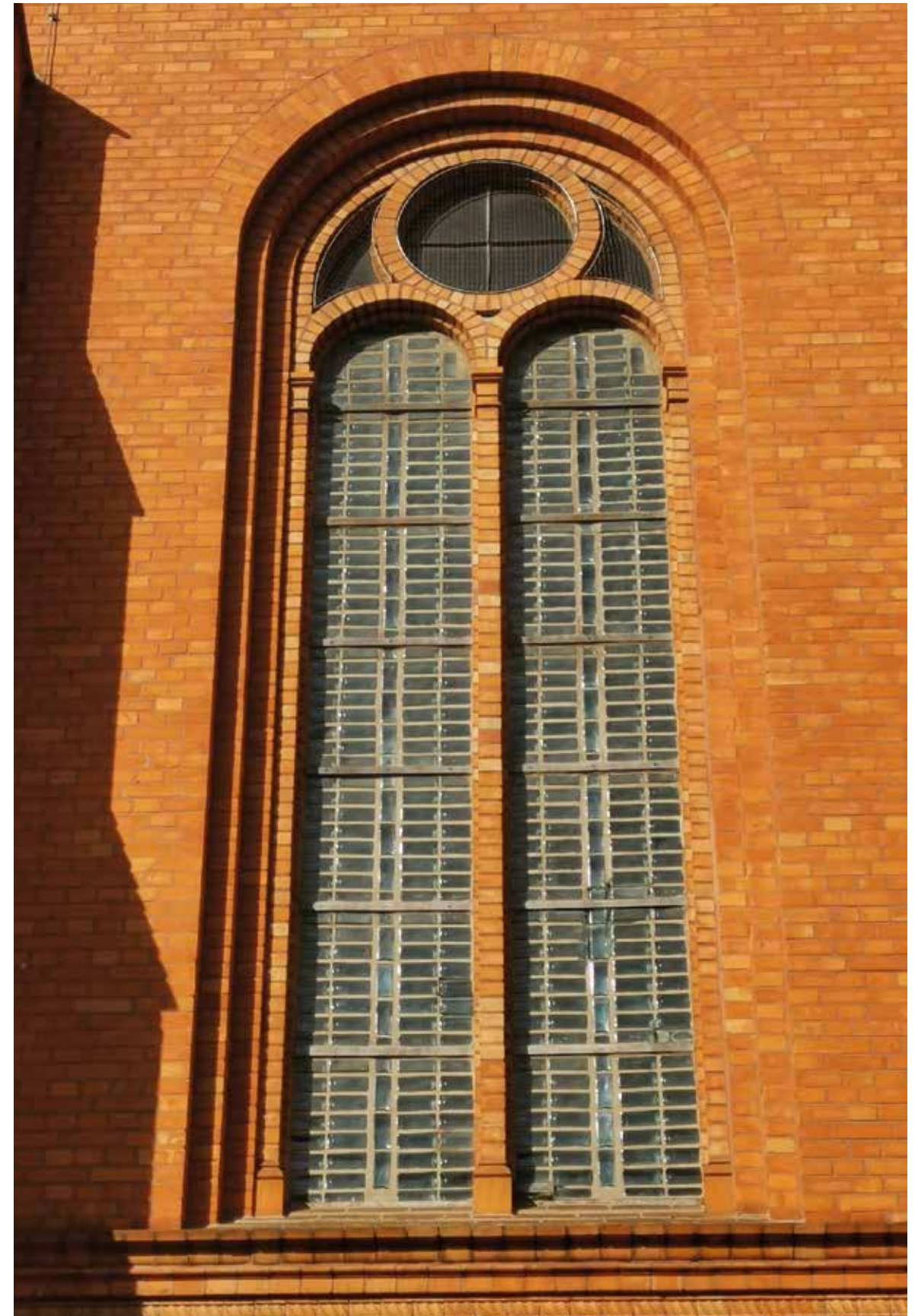
DIE FENSTER DER ZWÖLF-APOSTEL-KIRCHE

Schnapsflaschen für die Kirche

Auf den ersten Blick scheint sich die 1874 eingeweihte neugotische Zwölf-Apostel-Kirche nicht groß von anderen Kirchen desselben Stils zu unterscheiden. Und doch: Geht man außen um das Gebäude herum, stellt man fest, dass manche Fenster nicht aus einfachem Glas oder Scheiben bestehen – sondern aus Flaschen. Berlin ist die Stadt in Deutschland, die während des Zweiten Weltkriegs insgesamt am stärksten bombardiert wurde. Die Zahlen schwanken je nach Quelle stark, manchen Schätzungen zufolge belief sich das Gesamtgewicht der Bomben auf 450 000 Tonnen. Bei einem durchschnittlichen Gewicht von je 250 Kilogramm kommt man so auf rund zwei Millionen Bomben. Dass Fensterglas angesichts dieser Zahlen in Berlin nach dem Krieg knapp war, bedarf keiner weiteren Erklärung.

Die Zwölf-Apostel-Kirche war am 22. und 23. November 1943 durch Bomben stark beschädigt worden, im Frühjahr 1945 begann die Gemeinde mit dem Wiederaufbau. Für die Reparatur der Kirchenfenster war jedoch Einfallsreichtum gefragt. Und so kamen die Ge-

meindemitglieder und Inhaber der Spirituosenfabrik Gilka auf die geniale und großzügige Idee, der Kirche für die originalgetreue Reparatur der zerbrochenen Fenster über 50 000 Ginflaschen zu spenden. Die außergewöhnlichen Fenster, die in den Jahren 2018/19 mit staatlichen Mitteln im Umfang von 28 000 Euro renoviert wurden, stehen heute unter Denkmalschutz.



01.

Nassauische Straße 66–67
U2, 3 (Hohenzollernplatz)

DIE GLASFENSTER DER KIRCHE AM HOHENZOLLERNPLATZ

Einzigartige Lichtspiele

Die zwischen 1930 und 1933 vom Architekten Ossip Klarwein erbaute Kirche am Hohenzollernplatz ist mit ihrem 66 Meter hohen, schlankem Glockenturm kein Geheimtipp. Aber wer, abgesehen von den Gemeindemitgliedern, hat schon ihr außergewöhnliches Innere besichtigt?

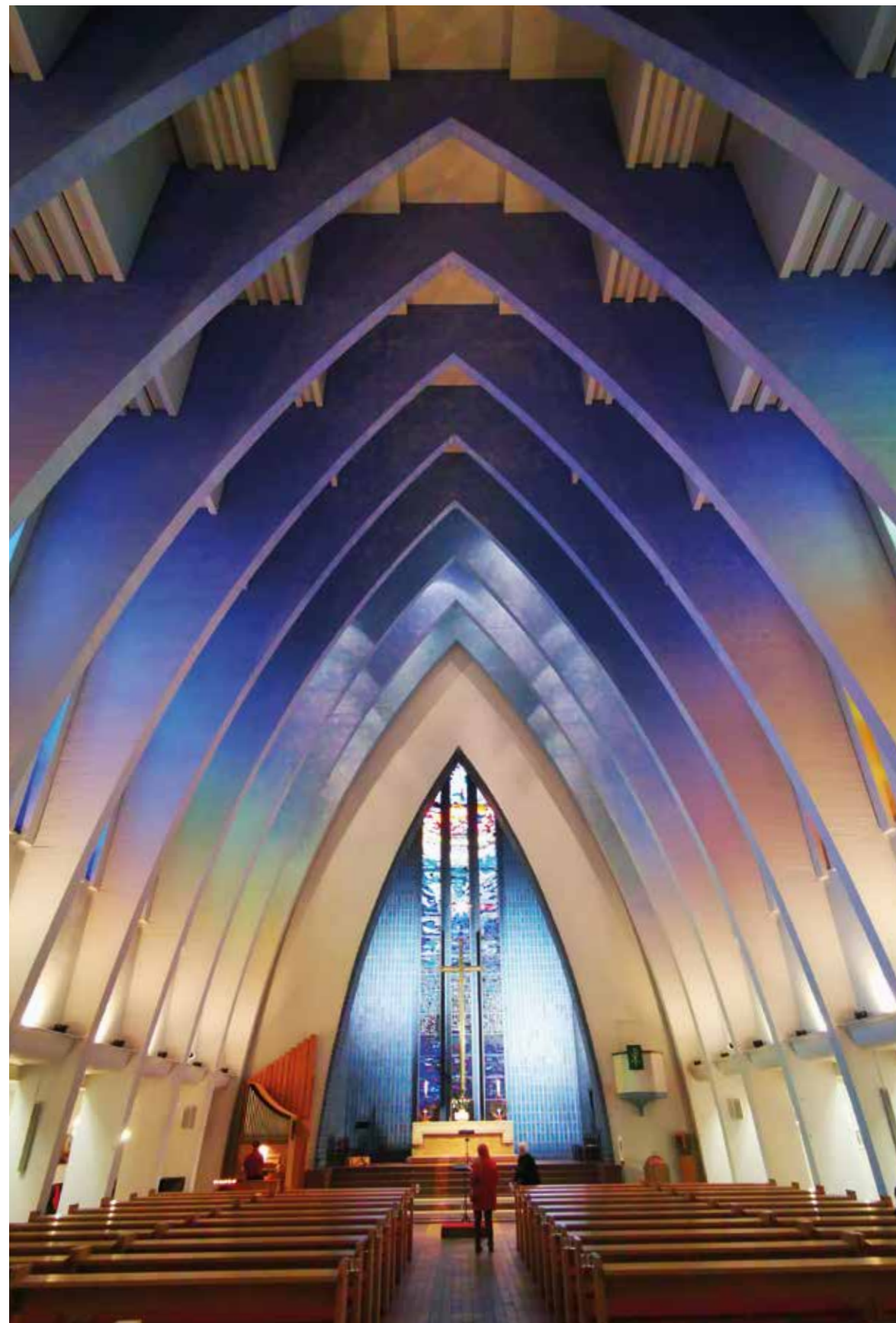
Beim Betreten der Kirche ist man tatsächlich beeindruckt von dem außergewöhnlichen Lichteffect, der durch die seitlichen und das riesige Buntglasfenster hinter dem Altar entsteht: Diese tauchen die gesamte Kirche in Gelb-, Rot- und Blautöne, die Besucher und Gemeindemitglieder dazu einladen, sich einen Moment hinzusetzen, um das Schauspiel zu genießen.

Dieser Effekt existierte nicht, als das Gebäude errichtet wurde: Die Kirche wurde nämlich am 22. November 1943 bei einem Bombenangriff der Alliierten weitgehend zerstört: Die ursprüngliche Orgel, die Fresken

und die Gemälde wurden im darauffolgenden Brand fast vollständig vernichtet. Die wunderschönen heutigen Glasfenster sind jüngeren Datums: Sie wurden 1990/91 vom deutschen Künstler Achim Freyer geschaffen.

Jeden Samstagmittag findet der deutschlandweit einzigartige NoonSong statt, bei dem ein professioneller Chor die Andacht gestaltet.

Die Kirche ist ein sehr schönes Beispiel für den Backsteinexpressionismus, einen für Norddeutschland typischen Architekturstil.



10.

Versuchsanstalt Dynamik Maritimer Systeme
Müller-Breslau-Straße 15
S3, 5, 7, 9 (Tiergarten)

EIN BESUCH IM UT2

Weltgrößte Wasserströmungstestanlage

Von Weitem wirkt das 35 Meter hohe Gebäude wie eine Kreuzung aus rosa Riesenpipeline und gestrandetem Containerfrachtschiff; man kann sich nur schwer vorstellen, wie es im Inneren aussieht.

Ist man dann einmal drin, fühlt man sich wie im Bauch eines Frachtschiffs, auf dem wissenschaftliche Forschung betrieben wird.

UT2 steht für „Umlauf- und Kavitations-Tank 2“. Als Kavitation wird die Bildung und Auflösung dampfgefüllter Hohlräume in Flüssigkeiten bezeichnet – ein Phänomen, das auch Schiffsschrauben zeigen: Durch die Bewegung der Antriebsschaufeln entstehen unter

Wasser verdichtete Dampfblasen, bei deren „Implosion“ ein Unterdruck entsteht. Dies stellt eine starke Belastung für die Propeller dar und kann im Extremfall das Material zerstören. Im UT2 werden reale Belastungsbedingungen für Schiffsschrauben simuliert – es handelt sich um die größte Teststation der Welt zur Untersuchung derartiger Wasserströmungen.

Im Innenraum befindet sich am Boden die geöffnete Messstrecke, in der bei Versuchsbetrieb viel Wasser in Bewegung kommt. Ringsum an den Innenwänden sieht man Galerien voller Maschinen, Steuerungspulte, Messapparaturen und Archivschränke, ähnlich wie im Frachtraum eines Forschungsschiffs. So lässt sich auch erklären, warum die Ebenen „Decks“ (und nicht „Stockwerke“) genannt werden.

Die Wasserzirkulation durch die 120 Meter lange ringförmige „Rosa Röhre“ (19 Meter hoch und acht Meter im Durchmesser), den Umlauftank, den man von außen sieht, wird von zwei Schiffsdieselmotoren angetrieben. Mit jeweils zwei Megawatt Leistung bringen sie 3300 Tonnen Wasser auf Geschwindigkeiten zwischen vier und zehn Metern pro Sekunde.

Seit 1995 steht das Gebäude, das zur Technischen Universität Berlin gehört, unter Denkmalschutz.



© Jacek Ruta/TU Berlin



© Philipp Lohöffener

02.

Gatower Straße (Ecke Straße 270)
S3, 5, 9 (Pichelsberg) dann 15 Fahrradminuten

DIE RIESELFELDER KAROLINENHÖHE

Ein wunderschönes Relikt aus der Geschichte
der Kanalisation Berlins

Westlich des Beringerturms beginnt auf Höhe der Stelle, wo die Grenze zwischen Berlin und Brandenburg einen rechtwinkligen Knick macht, entlang der Bundesstraße B2 ein großes Feld, das zu herrlichen Fahrradausflügen einlädt, zum Beispiel von Fort Hahneberg bis hinunter zur Havel. Die unbefestigten Wege führen deichartig zwischen den Feldern hindurch, die mit ihrem Aussehen fast an Reisfelder erinnern.

Diese sogenannte Karolinenhöhe ist jedoch weit mehr als eine bloße Landschaft. Als eines der früheren Rieselfelder, die in Berlin zur Lösung des Abwasserproblems genutzt wurden, stellt sie ein echtes Naturdenkmal dar. Ursprünglich waren die Rieselfelder Karolinenhöhe Eigentum der damals selbstständigen Gemeinde Charlottenburg. Seit 1987 befindet sich hier ein 220 Hektar großes Landschaftsschutzgebiet.

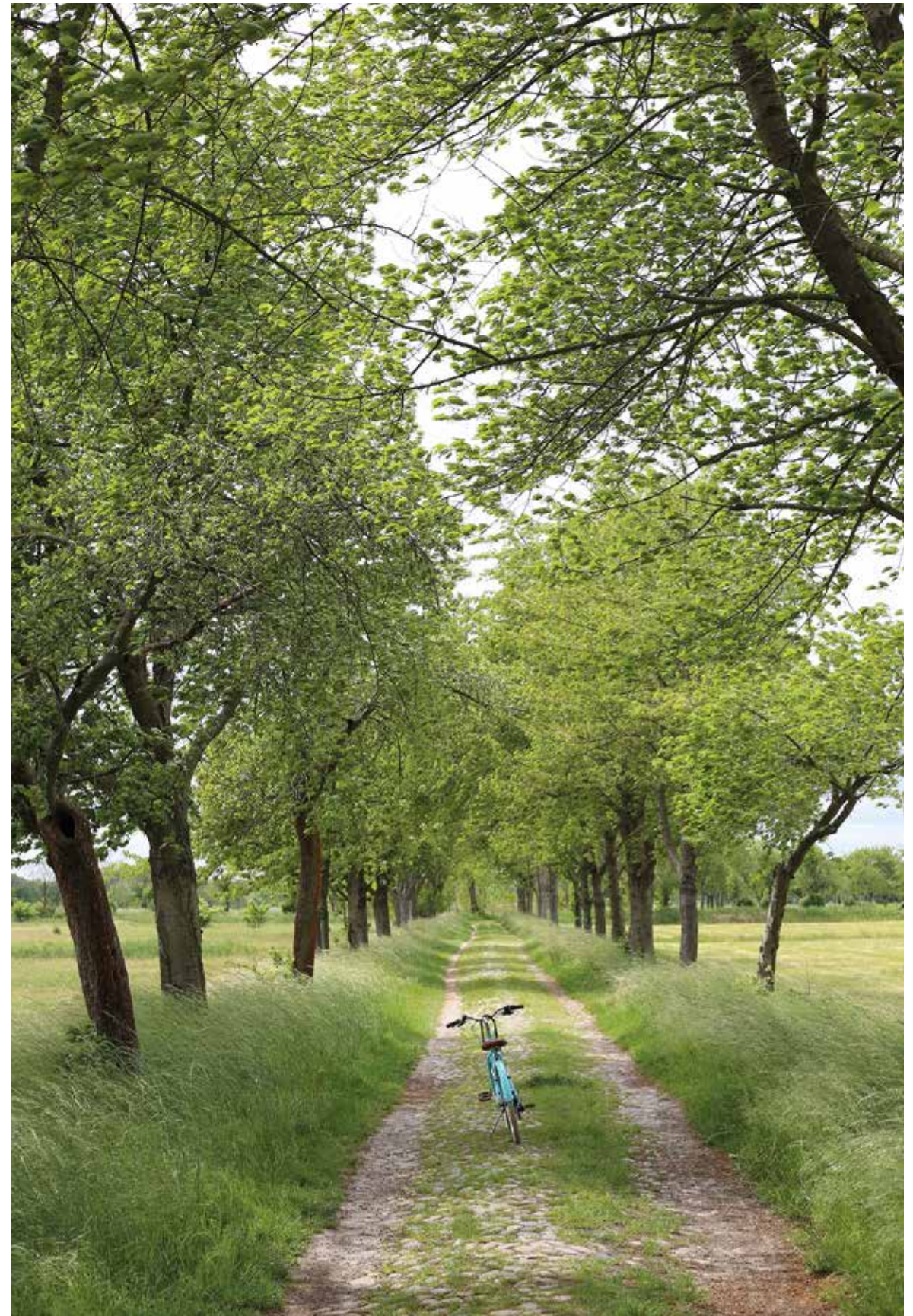
Kläranlagen sind eine relativ neue Errungenschaft, die in Berlin erst etwa ab Ende der 1960er-Jahre Verwendung fand. Zuvor wurde das Abwasser aus der Hauptstadt in verschiedene Pumpstationen geleitet, die dieses dann mittels unterirdischer Druckleitungen zu den 20 außerhalb der Stadtgrenzen gelegenen, insgesamt zeitweise 10 000 Hektar großen Rieselfeldern abführten; neben der Karolinenhöhe gehörten dazu Wansdorf, Schönerlinde, Blankenfelde, Buch, Hobrechtsfelde, Malchow, Falkenberg, Hellersdorf, Münchehofe, Deutsch Wusterhausen, Kleinziethen, Großziethen,

Boddinsfelde, Tasdorf, Mühlenbeck, Waßmannsdorf, Osdorf, Großbeeren und Sputendorf. Die auf diesen Feldern natürlich herausgefilterten Sedimente dienten in der Folge als Dünger für den Anbau von dringend für die Ernährung der Stadtbewohner benötigten Lebensmitteln.

Die Geschichte der Felder geht bis zu den Anfängen der allgemeinen Versorgung mit fließendem Wasser Ende des 19. Jahrhunderts zurück. Vorher verrichteten die Menschen ihre Notdurft in Trockentoiletten in den Innenhöfen ihrer Wohngebäude. Die zugehörigen Klärgruben wurden nachts von den sogenannten „Eimer-Weibern“ geleert, die den Inhalt mit Kutschen aus der Stadt brachten. Das Abwasser wurde einfach in den Rinnstein gekippt, von wo aus sich die stinkende Brühe langsam in die Spree ergoss.

Als die Haushalte fließendes Wasser zur Verfügung hatten, konnten auch die Rinnsteine gespült werden, woraufhin sich jedoch das Abwasser mit den Exkrementen aus den Toiletten mischte und sich ebenfalls in den Rinnsteinen sammelte. Die Stadt wurde so zu einer offenen Kanalisation, deren Unratströme nicht nur die Spree verschmutzten, sondern durch die Böden bis ins Grundwasser sickerten.

Die Einrichtung unterirdischer Kanalisationssysteme mit Pumpstationen (siehe S. 180) und das System der Rieselfelder setzten diesem Zustand schließlich ein Ende.



08.

Kraherstraße 6
S25, 26 (Lichterfelde Ost)

DER „MÄUSEBUNKER“

Ein unbekanntes Meisterwerk der brutalistischen Architektur

Die unter dem Namen „Mäusebunker“ bekannte, ehemalige Forschungseinrichtung für experimentelle Medizin, wie sie offiziell heißt, ist eines der spektakulärsten Gebäude Berlins.

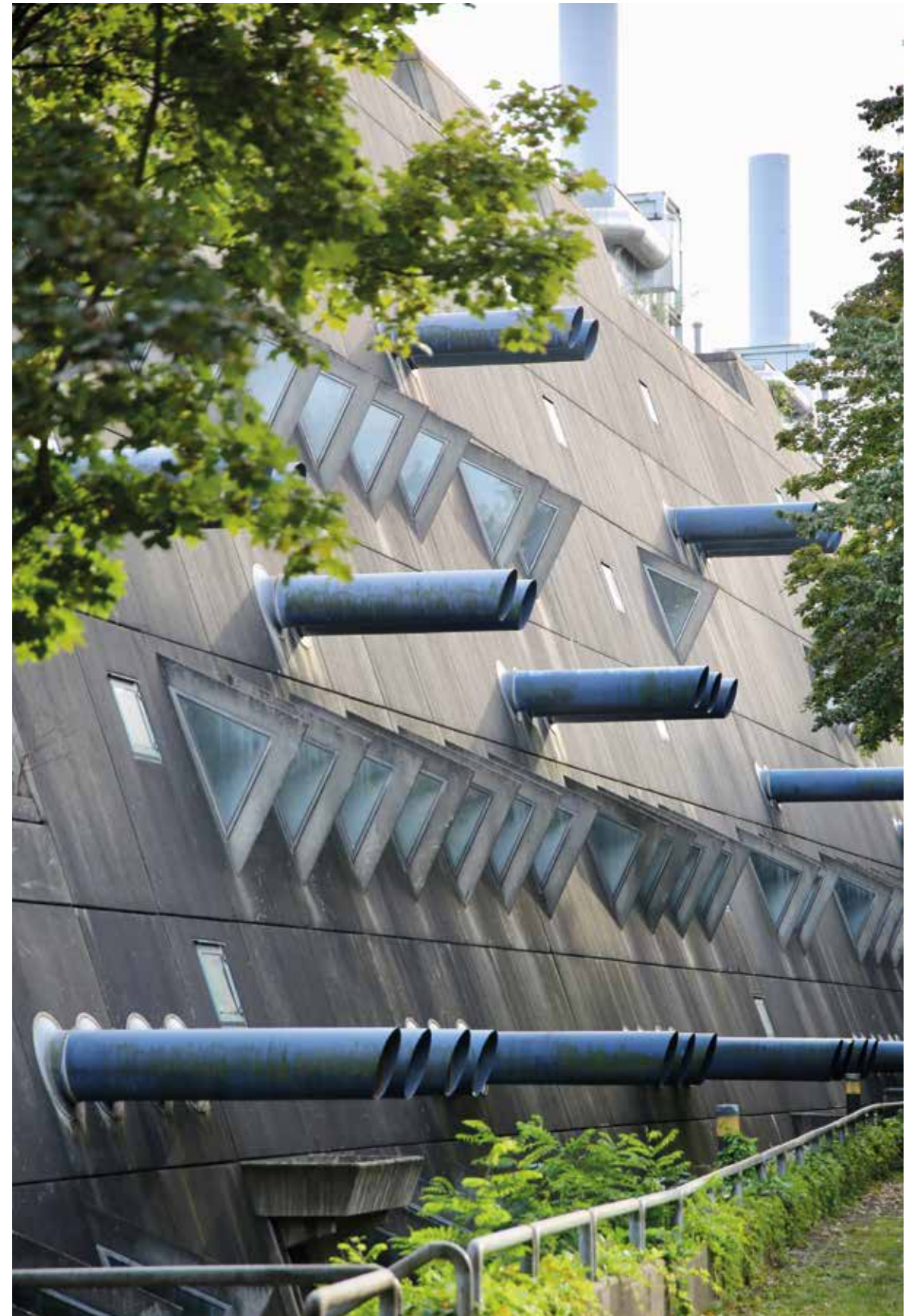
Als Meisterwerk der brutalistischen Architektur erhebt sich dieses außergewöhnliche, fast 120 Meter lange Gebäude, dessen Form an ein riesiges Kriegsschiff erinnert, zwischen dem Hindenburgdamm und der Kraherstraße am Teltowkanal (von dem es durch Bäume verdeckt ist).

Auch wenn das stillgelegte Gebäude nicht besichtigt werden kann, hat man von der Kraherstraße zwischen dem Kanal und dem Hindenburgdamm einen guten Blick darauf.

Das Gebäude wurde zwischen 1967 und 1970 von dem Berliner Architektenpaar Gerd und Magdalena Hankska als Tierversuchslabor der Freien Universität Berlin entworfen. Der Bau wurde verzögert sich mehrfach und wurde erst 1981 fertiggestellt.

Das aus Beton erbaute Gebäude weist eine erstaunliche Struktur in Form eines Pyramidenstumpfes auf. Die großen blauen, kanonenähnlichen Rohre, die aus den

beiden Seitenwänden ragen, vermitteln dem Besucher eher den Eindruck, vor einem Panzerkreuzer zu stehen als vor einem wissenschaftlichen Forschungszentrum. Diese Rohre dienten früher als Lüftungskanäle, die für eine ausreichende Belüftung der Innenräume unerlässlich waren. Die hervorstehenden dreieckigen Fenster an der Westfassade sorgten für eine angemessene Temperatur und Helligkeit.



BERLIN

ATLAS DES GEHEIMEN

Abseits der Menschenmassen und der allseits bekannten „Dauerbrenner“ hält Berlin immer noch gut gehütete Schätze bereit, die die Stadt nur ihren Einwohnern und den Reisenden enthüllt, die die üblichen Touristenpfade verlassen.

Ein Hörsaal, in dem einst Tiere seziert wurden, eine Sanddüne mitten in der Stadt, die außergewöhnliche Innengestaltung einer expressionistischen Kirche, eine Nachbildung des Palazzo Farnese in Rom, ein 12 000 Tonnen schwerer Betonbau zur Überprüfung der Tragfähigkeit des Bodens, eine Leucht-installation in einer Friedhofskapelle, ein unbekanntes Meisterwerk des Brutalismus, das allererste nationalsozialistische Konzentrationslager, eine U-Bahn, die durch ein Haus fährt...



JONGLEZ VERLAG

35,00 € [D] - 36,00 € [A]



info@jonglezverlag.com
www.jonglezverlag.com

ISBN: 978-2-38715-096-7



9 782387 150967